

und ohne daß man in Sophia dem Metropolit sein Geheimniß erst ab-
pressen müßte, wird man in Sophia genau wissen, woran man mit Ruß-
land ist.

Die außerordentliche Herzlichkeit, mit welcher das Königspaar in
Fisch empfangen wurde, hat in den Bukarester Regierungskreisen den
günstigsten Eindruck hervorgerufen. Dem Besuche wird allenthalben eine
weittragende politische Bedeutung beigegeben. Das Königspaar wird erst
gegen Ende September in Bukarest zurück erwartet.

Das bulgarische Regierungsorgan „Mir“ beschäftigt sich in seinem
Leitartikel mit dem von den Blättern veröffentlichten russischen Com-
munique, spricht seine Verwunderung über dieses sonderbare Telegramm
aus und meint, daß es entweder ein Mandat sei, welches eigens in dem
Momente der Rückkehr der bulgarischen Deputation in böser Absicht geschmiedet
worden sei, oder daß es das Werk gewisser, den Bulgaren feindlicher
russischer Kreise sei. „Mir“ erklärt, die Bulgaren seien sehr ungläubig
und klug geworden und bleiben daher auch gegenüber dem Communique
indifferent, bis der Beweis über dessen Authentizität erbracht sei. Aber
auch wenn der „Mir“ zugeben wollte, daß das Communique die Anschauung
gewisser russischer Kreise repräsentirt, so stelle er eine dem Communique
ganz entgegengesetzte Analyse auf. „Mir“ anerkennt, daß die Bulgaren
ganz entgegengelegte Ansichten hegen und daß eben deswegen das bulgarische
Bolk moralisch unter Stambulow litt, nach dessen Sturz sich das Bolk
beeilte, Rußland seine Hand zu bieten. Aber dieser Eifer Bulgariens für
die Wiederausführung sei keineswegs ein Zeichen dafür, daß das bulgarische
Bolk die vollständige Unterwerfung unter Rußland wünsche. Die Geneigtheit
der Bulgaren bedeute nicht, daß sie eine fremde Einmischung in ihre An-
gelegenheiten wollten. Die Wahl des Fürsten ist aber eine innere An-
gelegenheit. Es ist wahr, daß die Wahl des Fürsten im Berliner Vertrage
vorgesehen wurde, Rußland müsse aber die letzte Macht sein, um von uns
die Respektirung solcher Kleinigkeiten zu verlangen, wie es der Vorgang
bei der Wahl des Fürsten sei, während andere Nationen den Berliner
Vertrag noch viel weniger respectiren, ohne daß man von ihnen Rech-
nung verlangt. Die Aufwerfung der dynastischen Frage in einem Momente,
um wir die Wiedervereinigung wünschen, kommt einer Bückigung des
bulgarischen Volkes für seine brüderlichen Gefühle gleich. Wir würden
— so schließt der Artikel — eine solche Absicht viel logischer finden, wenn
sie von einer anderen Macht herkäme, nicht aber von Rußland,
und wir können daher nicht an die Authentizität des Communique glauben.
„Mercury“ veröffentlicht eine Depesche aus Su-Tschu, wonach die
Lage der Europäer in Folge der feindseligen Gesinnung der Eingeborenen
eine kritische ist. Die chinesischen Beamten erklärten sich außer Stande,
einen etwaigen Aufstand zu unterdrücken. Die Provinz Su-Kien befindet
sich im Aufstande. Die amerikanische Mission in Jung-Tsu wurde verbrannt.
Die Entsendung von Kanonenbooten zum Schutze der Ausländer wurde auf
telegraphischem Wege erbeten.

„Disciplin oder Abrüsten?“

Bern, Anfangs August.

Also lautete eine von Major Gertsch (Bern) geschriebene Broschüre
über die schweizerische Armee, von der seiner Zeit viele ausländische Zeitungen
Auszüge mitgetheilt haben. Ueber die sensationelle Beurtheilung der
schweizerischen Armeeverhältnisse schien bereits Gras gewachsen zu sein.
Nichtig stand die Broschüre von den Tönen auf, daß sie im
Nationalrath geschildert zur Sprache gebracht wurde. Nationalrath Rüngli,
Armeeobercommandant, kam in seiner Berichterstattung über das Militär-
wesen auf die Angelegenheit zu reden und gab dadurch Veranlassung, daß
der Vorsteher des Militärdepartements, Bundesrath Frey, sich darüber
äußern mußte. Rüngli suchte, zum Theil gestützt auf das Urtheil des Oberst
Rudolf (Bern), die Broschüre hinzustellen als eine Frucht kleinlicher per-
sönlicher Verstimmung und einer grenzenlosen Selbstüberhebung des Majors
Gertsch. Die Broschüre habe im Auslande das Urtheil über die Qualität
der schweizerischen Militärangelegenheit herabgemindert. Es könne dies der Schweiz
nicht gleichgültig sein; je nachdem man gut oder schlecht urtheile über die
Güte des schweizerischen Heeres, werde die schweizerische Neutralität mehr
oder weniger respectirt. Man dürfe es laut sagen, daß die Broschüre starke
Lebtreibungen enthalte. Hierher gehörte die Behauptung, die schweizerische
Militärangelegenheit sei nicht selbstständig, da ihr die nöthige Disciplin durchaus
mangle. Major Gertsch habe der Schweiz durch seine Schrift ungeheuren
Schaden zugefügt.

Bundesrath Frey, Chef des Militärdepartements, erwiderte, was im
Auslande von der schweizerischen Armee anlässlich der Broschüre gesagt
worden sei, habe den Bundesrath sehr ruhig gelassen. Es müsse bezweifelt
werden, daß die Schrift in ausländischen Fachkreisen Eindruck gemacht habe.

Ihre Selbstbeherrschung kam immer mehr in's Schwanken. Sie hatte
wieder jenen Ausdruck im Auge, den er aus ihrer entschundenen Brautzeit
so gut kannte, den sie zum ersten Male neulich wieder gezeigt, als sie
ihm lachend gerathen, sich doch sein freundliches Verdict oben bei diesen
zu holen.

„Redensarten!“ sagte sie achtselzend.

„Sie glauben?“

„Natürlich. Unbegreifliche Ideen des guten unerfahrenen Greises,
der in den ersten Ausbrüchen verletzter Eitelkeit einen unbegreiflichen Mädchens-
stolz sieht!“

„Sie können Recht haben,“ war die Antwort, in welcher eine seltsame
Betonung lag.

Ihre Augen begegneten sich.

„Und wenn ich Recht hätte —“

„Dann könnte das arme Kind vielleicht noch gerettet werden,“ gab
er mit halbem Lächeln zu.

„Wich' tragische Pose,“ gab sie ebenfalls lächelnd zurück. „Von der
Bleichsicht und ähnlichen Jugendkrankheiten wird man gewöhnlich errettet.“

„Wissen Sie, Baronin, daß wir lebhftig über den Ernst meiner Ver-
antwortlichkeit und Berpflchtung gegen mein unglückliches Experiment ber-
selben ernsten, oder wenn Sie wollen, tragischen Auffassung waren?“

„Ich weiß. Aber — ich bitte Sie — die hysterische Kleine fängt
an, sich in einer etwas unbedeutenden Weise auszubringen!“

„Wie unruhig ihre Hände spielten! Wie ihre Augen hin und her-
bligten — nicht im Stande sich ruhig auf einen Punkt zu richten. Sie
wußte, daß sie Dinge sprach, gegen die ihre Klugheit und ihre Gutmüthigkeit
sich sträubten, aber wenn sie aufgeregter war, konnte sie ihre Zunge nicht
weiffern und wenn es ihr Leben gegolten hätte.“

„Uns aufgebrängt?“ fragte er erstaunt. „Mir scheint, daß sie vielmehr
das Gegenbild hat durch ihre Flucht zu Cornillon's!“

„Als wenn sie nicht gemüth hätte, welchen Effect dieses geheimniß-
volle Verschwinden machen würde! Lehren Sie mich die Frauen kennen!“
sagte sie spöttlich, zum zehnten Male ihre Handschuhe an- und ausziehend.

In diesem Momente erschien Ramsell, hochachtungsvoll und demüthig
lächelnd, im „guten“ Kleide, mit neuer, gefärbter Haube und brachte höchst
eigenhändig der gnädigen Frau Baronin den Imbiß.

Zwischen den beiden sonst in Allem so unendlich verschiedenen herrschte
vielleicht gerade deshalb eine gewisse Sympathie.

So gerwie sich die eine anbeten und verehren ließ, so bereitwillig
sank der zweite Geiß der anderen vor der stolzen, glänzenden Weltbame
auf die Knie. Ja, das war eine echte „Herrschaft“, wie Ramsell sie auf
Erden als berechtigt anerkannte. Wenn man sich da demüthigte und gehorchte
und ein freundliches Wort für eine hohe Gnade erkannte, dann war das in
der Ordnung.

In Bern gebe es nicht weniger als sieben fremde Militärattachés, die alle
an Ort und Stelle sich ein Urtheil über das Schweizer Militärwesen bilden,
so daß die ausländischen Staaten zur Bildung dieses Urtheils nicht erst die
Broschüre des Majors Gertsch zu lesen brauchen. Das dagegen wisse der
Chef des schweizerischen Militärdepartements, daß es im Auslande ein
schmerzliches Ertrauen erzeuge, daß ein schweizerischer Officier sich so weit
vergehen konnte. Das sei der Eindruck gewesen, den die Broschüre in den
ausländischen Militärkreisen erzeugt habe.

Nun die Broschüre selbst. Ein einzelner Instructionsofficier sei außer
Stande, ein competentes Urtheil über die Disciplin der gesamten Armee
abzugeben. Hierüber zu urtheilen, sei einzig der Chef des Militärdeparte-
ments in der Lage, bei dem alle Militärberichte einlaufen. Nach den
Berichten der Waffenchefs sei der schweizerische Militärsoldat im Allgemeinen
bestrebt, gefügig und folgiam zu sein. Er sei voll Sacherifer und ertrage
gern Strapazen. Die Zahl derer, welche wegen mangelhafter Disciplin
bestraft werden müssen, sei klein. Major Gertsch habe namentlich einen
von Vorsteher des Militärdepartements erlassenen Dienstbefehl, ohne den
Befehl ausdrücklich zu nennen, fortwährend kritisiert. Am 5. Februar 1892
habe nämlich der Chef des Militärdepartements einen Dienstbefehl an die
Officiere erlassen, worin das Departement verlangte, daß „mit großer
Strenge“ gegen Vorgesetzte vorgegangen werde, die sich in der Behandlung
der Soldaten Kneipen zu Schulden kommen lassen. „Im Schweizer Sol-
daten,“ also fügte der Chef des Militärdepartements weiter bei, „müsse
auch der schweizerische Bürger respectirt werden.“ Dem Verfasser der
Broschüre sei es sehr zu Herzen gegangen, daß die Officiere im Soldaten
auch den schweizerischen Bürger anerkennen sollen. Auch der deutsche Kaiser
habe Armeebefehle erlassen, worin er verlange, daß im Soldaten der Mensch
respectirt werde. (Schatten Sie Ihrem Correspondenten in Klammer bei-
zufügen, daß in Bezug auf die Disciplin zwischen den Ausdrücken „Bürger“
und „Mensch“ ein Unterschied besteht. Schweizerbürger ist ein civiler
Rechtsbegriff, der hinweisen soll auf die besondere Rechtsstellung des „sou-
veränen Bürgers“, der die Behörden wählt, der Gesetze annimmt und verwirft,
der vielleicht als „Bürger“ dem ihm befehlenden Officier weitaus über-
geordnet ist. In dem das Militärdepartement allzu demokratisch den Bürger
gegen den Soldaten ausstellt, hat es meines Erachtens nur dazu bei-
getragen, die Disciplinarbegriffe zu verwirren, jedenfalls die Handhabung
der Disciplin eher erschwert als erleichtert. Am wenigsten in der demo-
kratischen Schweiz ist es geboten, den Soldaten noch besonders daran zu
erinnern, daß er im Militärdienst auch noch souveräner Bürger sei.) Un-
richtig sei es ferner, wenn Gertsch behauptet, die Armee wäre nicht populär.
In keinem anderen Lande verfolge das Volk die Truppenübungen mit solcher
Aufmerksamkeit wie in der Schweiz. Man dürfe jedoch die Frage nicht
so stellen, gibt es in der Schweizer Armee Disciplin oder nicht. Vielmehr
müsse man fragen, ob die Disciplin genügend sei. Die schweizerische Militä-
behörde müsse bestrebt sein, die Disciplin immer mehr zu vervollkommen.
Aber die Behauptung in der Gertsch'schen Broschüre, die schweizerische Armee
habe keine Disciplin und sei darum nicht kriegstüchtig, sei eine verwegene
Aussage, die der Chef der Militärdepartements im Namen des Bundes-
rathes mit Entrüstung zurückweise. Von einigen Seiten wurde Beifall
gelesen.

Daß die Broschüre der Schweiz ungeheuer geschadet habe, wie der
Abgeordnete Rüngli im Nationalrath mit Emphase behauptete, ist eine arge
Uebertreibung. Das Erscheinen der Broschüre machte die schweizerische
Armee nicht besser und nicht schlechter. Competente Urtheile besaß das
Ausland schon vorher, gleichviel, wie es nun mit der schweizerischen Mili-
tärarmee beschaffen sei. Unsere Uebersetzung ist, die Broschüre werde eine
Verbesserung der Disciplin zur Folge haben. Und das wäre Nutzen, nicht
Schaden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. August.

(Hof- und Personennachrichten.) Vom 6. d. wird aus
Sich geschrieben: Der König von Rumänien empfing im Laufe des
Vormittags den Minister des Aeußern Grafen Soluchowski und den
deutschen Botschafter Grafen zu Eulenburg. Erzherzog Franz Salvator
ist gestern Abends nach Weis abgereist. — Um 2 Uhr Nachmittags fand in
der kaiserlichen Villa eine Tafel statt, zu welcher Sr. Majestät den
König und die Königin von Rumänien vom Hotel „Elisabeth“ ab-
holte. Geladen waren die hier weilenden höchsten Herrschaften und deren
Suiten, Minister des Aeußern Graf Soluchowski und Legationsrath
Graf Székessy. — Nach der allerhöchsten Hofstafel unternahm Sr. Majestät
mit dem rumänischen Königspaar, den in Sicht weilenden höchsten Herrschaften
und den Suiten, sowie auch dem Minister des Aeußern Grafen Soluchowski
einen Ausflug auf den Schafberg. Sr. Majestät holte den König und die
Königin von Rumänien im Hotel „Elisabeth“ ab. Von Jich nach Strubel
sand eine Piruschade in Hofwagen statt. Im ersten Wagen fuhr Sr.
Majestät mit dem König von Rumänien, im zweiten Wagen die Königin
von Rumänien mit der Prinzessin Gisela von Baiern und der Erzherzogin
Marie Valerie. Im dritten Wagen folgten Prinz Leopold von
Baiern und Erzherzog Ludwig Victor mit dem Prinzen Georg und
Conrad von Baiern, im folgenden Wagen die Obersthofmeisterin Ma-
rogheni mit dem Minister des Aeußern Grafen Soluchowski und in
weiteren sechs Wagen die Suiten. Von Strubel bis zur Station St.
Wolfgang erfolgte die Fahrt mit dem reichgeschmückten Dampf-
„Franz Josef“ über den Wolfgang-See. Von der Station St. Wolfgang wurde
die Fahrt mittelst Zahnradbahn auf den Schafberg fortgesetzt, wo die An-
kunft um 5^{1/2} Uhr Abends erfolgte. Den Zug führte der Präsident der
Localbahngesellschaft Dr. Volz, der Vicepräsident Kreuzner und Be-
triebsdirector Brandl. Das Wetter war günstig, theilweise bewölkt und
die Aussicht beschränkt. Das Publicum bereitete den Majestäten in allen
Stationen lebhafteste Ovationen. Während der Tafel hatte sich Regenwetter
eingestellt. Die Rückkehr nach Jich erfolgte um 9 Uhr Abends. Die
Majestäten verabschiedeten sich im Hotel „Elisabeth“. Der Aufenthalt auf
dem Schafberge währte eine Stunde. In einem reservirten Raume des
Hotels auf dem Schafberge wurde ein Gouter eingenommen.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten
allergnädigst dem Kaufmänniger k. ung. Forstdirector Baron Arthur Feilich
logfrei die Kammererwürde zu verleihen.

(Ministerieller Dank.) Der k. ung. Minister für Cultus
und öffentlichen Unterricht hat den Großgrundbesitzer Albert Gaal für die
patriotische Opferwilligkeit, mit der er für die Metz-Szibavas Staats-
Elementar-Schule eine geeignete Räumlichkeit zu fünfjähriger Benutzung
unentgeltlich überlassen hat, seinen Dank ausgesprochen.

(Stempelpflicht besonderer Zeitungsbeilagen.) Das
königl. ung. Finanzministerium hat unter 3 58 088/94 eine Entscheidung
gefällt, wonach Preisverzeichnisse und Ankündigungen von Seite des Publicums,
welche den Zeitungen beigelegt werden, gleichwie andere Placate der
Stempelpflicht unterliegen. Motivirt ist diese Entscheidung damit, daß solche
besondere Zeitungsbeilagen den Charakter von Annoncen haben und daß der
Modus der Verbreitung die Stempelpflicht nicht ausheben könne. Die in der
Circular-Verordnung 3. 18. 076/76 gewährte Stempelfreiheit könne auf solche
Beilagen keine Anwendung finden, da diese Stempelfreiheit davon bedingt
sei, daß die Rundmachung nicht selbstständig ausgegeben werde, respective
nicht den Hauptgegenstand der Druckorte bilde, während es keinem Zweifel
unterliegen könne, daß bei solchen Beilagen die Rundmachung den einzigen
Gegenstand der Druckorte bildet. Durch die gleichzeitige Verfertigung mit
der Zeitung werde der Charakter dieser Annoncen nicht geändert, nur der
Modus der Verbreitung sei ein anderer.

Der vorstehenden Verordnung zufolge, wird also in Zukunft für die
separaten Inzeratbeilagen der Blätter der gewöhnliche Placatstempel (1 oder
2 kr. je nach der Größe der Beilage) zu entrichten sein. Die Verordnung
bezieht sich jedenfalls eine Erhöhung der ararischen Einnahmen, doch dürfte
dieser Zweck kaum erreicht werden, sondern die Durchführung der Verordnung
dürfte vielmehr eine Schädigung der ararischen Interessen im Gefolge haben.
Empfindlichere Schädigung der Interessen der Inzerenten im Gefolge haben.
Die große Zahl der den Zeitungen beigelegenden Prospekte, Preiscourante u.
wäre in Folge der Stempelpflicht eine solche Vertheuerung dieser Art des
Inzerens bedeuten, daß die betreffenden Inzerenten darauf lieber Verzicht
leisten werden. Dadurch entgeht aber dem Aerar auch die bisherige Abgabe für
derlei Zeitungsbeilagen, so daß beide Parteien, die Inzerenten sowohl, wie das
Aerar, nur den Kürzeren ziehen. Uebrigens kann an kompetenter Stelle
die Sache noch immer erwogen und die unpractische Verordnung zurück-
genommen werden.

(Rundmachung.) Zur Sicherstellung des Neubaus der
auf der Hermannstadt-Kleinsehauern-Salzburger Muni-
cipalstraße befindlichen Brücke Nr. 9 wird am 13. August 1895,
10 Uhr Vormittags bei dem Vicegespan des Hermannstädter Comitales im
kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine schriftliche Offertver-
handlung stattfinden. Es werden daher Unternehmungslustige aufgefordert,
ihre geschlossenen Offerte bezüglich Uebernahme der Durchführung der be-
zeichneten Arbeiten, versehen mit dem in den näheren Bedingungen vorge-
zeichneten und nach dem präliminirten Kostenbetrage von 694 fl. 25 kr.
zu berechnenden 5%, Radium bis 9 Uhr Vormittags des bestimmten
Tages beim Comitats-Vicegespan unvorgewisser einzureichen, als später ein-
langende Offerte nicht in Betracht gezogen werden. Das technische Operat
über die hinzuzugebenden Arbeiten und die näheren Bedingungen können in
der Amts-Localität des hiesigen k. ung. Bauamtes in den gewöhnlichen Amts-
stunden eingesehen werden.

(Rennen des 2. Husaren-Regiments.) Der Sturm am
5. d. und in Verbindung damit der heftigste Gewitterregen hatten die
nahezu dreißigstündige, schier bis zur Unträglichkeit hochgestiegene Tem-
peratur in willkommener Weise zum Sinken gebracht. Dieser Wechsel kam
dem gestrigen Rennen, das heißt den Herrenreitern ebenso wie den Zuschauern
gewiß nur erwünscht. Die Rennbahn war diesmal etwas weiter, als in
früheren Jahren, dafür war auch bedeutend weniger „Böbel“ als sonst
hinausgeströmt. Die Rundschau am Turzplatz bei Poplaka ist nicht ohne
Reiz: an der Südküste zwei bewaldete Hügel, zwischen denselben ein Ausbilde
auf eine Partie der Fogariser Karpaten; an der Westküste das Gisingebirge
im Halbkreis auf der anderen Seite Poplaka, Gurariu, Orlat und Großau,
— Alles zusammen gewährt einen hübschen Anblick. Der Rennplatz unter-
scheidet sich von den übrigen auch dadurch, daß er nicht durchwegs eben ist,
sondern an beiden Enden des Halbkreises sanft ansteigt. Gegen einen nicht
unerheblichen Uebelstand hatten die Renner jedenfalls zu kämpfen, und das
war der harte Boden, eine natürliche Folge der außerordentlich andauernden
Trockenheit. Das Rennen selbst, welches heuer wohl mit Rücksicht darauf
früher angelegt worden sein dürfte, weil ein Theil unserer Garnison bereits
morgens die Stadt für viele Wochen verläßt, nahm ohne jeglichen Unfall
folgenden Verlauf:

I. Chargepferd (großes) Steeple-Chase. (Distanz:
3200 Meter.) Von 7 Theilnehmern war Lieutenant Keszner's a. br.
Stute „Magbus“ erstes, Oberlieutenant v. Droß' a. br. W. „Lobito“
zweites, Oberlieutenant v. Bora's a. br. W. „Ranach“ drittes. — Preise:
erster: Cavallerie-Säbel; zweiter: silbernes Cigarren-Case; dritter: Reit-
peitsche.

II. Im Jagdritt für Unterofficiere (Distanz: circa 6000 Meter)
gewann den ersten Preis die 2., den zweiten die 3., den 3. und 4. die
vierte Escadron.

III. Hürden-Rennen. (Distanz: 2400 Meter.) Den ersten Preis
(silberner Tabaktopf) gewann Lieutenant v. Dedinsky's a. br. W. „Agnat“
(Reiter: Lieutenant v. Balay), den zweiten (silberner Becher) Lieutenant
Graf Horvath-Toldy's a. br. St. „Broom-Blossom“, den dritten (Eder-
tische mit Feld-Rezeffaire) Rittmeister Werhals' idm. S. „Pastor“; des-
selben br. S. „Langmeister“ (Reiter: Lieutenant Urvary) kam, trotzdem
er während des Rennens niedergebroschen war, als vierter an.

IV. Im Jagdritt für Husaren (Distanz: circa 6000 Meter)
gewann den ersten Preis die 1., den zweiten die 3., den dritten die 2., den
vierten die 4. Escadron.

V. Kleines Steeple-Chase. (Distanz: 4000 Meter.) Unter
acht Bewerbern langte Oberlieutenant Graf Reiger'sberg's a. br. St.
„Jant“ als erstes, Oberlieutenant Ernst Joltan's a. br. St. „Misi“
(Reiter: Oberlieutenant Babitslaus v. Joltan) als zweites, Oberlieutenant
v. Droß' a. br. W. „Nabob“ (Reiter: Lieutenant Urvary) als drittes,
Oberlieutenant v. Uffaluj's a. br. W. „Clown“ als viertes an.
(Preise: erster: silbernes Tischzeug; zweiter: silberne Cigarretentafel;
dritter: Feldtasche; vierter: Reitpeitsche.)

VI. Chargepferd (kleines) Steeple-Chase. (Distanz:
3200 Meter.) Juch starteten. Erstes am Ziele war Lieutenant v. De-
binsky's a. br. W. „Seppold“ (Reiter: Oberlieutenant Graf Reiger'sberg),
zweites Oberlieutenant Babitslaus v. Joltan's a. br. St. „Jbria“, drittes
Lieutenant Drassjovany's a. br. St. „Serina“. (Preise: erster: Reit-
peitsche; zweiter: silberne Tasse mit vier Bechern; dritter: silberner Sporn
als Hüfenschale.)

VII. Großes Steeple-Chase. (Distanz: 4200 Meter.) Den
ersten Preis (kostbarer silberner Champagner-Krug) gewann Oberlieutenant
v. Droß' a. br. W. „Sarmay“ (Reiter: Lieutenant Urvary), den zweiten
(Feld-Glas-Service) Oberlieutenant Graf Horvath-Toldy's a. br. St.
„Francillon“, den dritten (Eder-tische) Cabel Mayer's a. br. St. „Sola“.

Den Abschluß des in jeder Beziehung vorzüglich gelungenen und das
Lob von der Schneidigkeit der Reiter verkündenden Rennens bildete ein
animirtes Ball im neuen Casino-Saale.

(Ward.) Aus Arad, 5. d. wird gemeldet: Der ganz ver-
kommene Eisenbahnarbeiter Nicolous Toman, der während seiner Militä-
dienstzeit wegen Desertion und Falschspielens mehrere Jahre Kerkerhaft ver-
büßt, hat heute bei der Magaginer-Station Frau Josef Wreza angeheiratet,
wurde jedoch abgewiesen, was Toman so in Born brachte, daß er die Frau
mit einem Rückenmesser erstach. Der Verbreter begab sich dann rubig zum
Marocanal, um die Wulspuren abzuwaschen, wurde aber alsbald erwischt
und verhaftet.

(Ein Orcan in Südungarn.) Quer durch Südungarn
wüthete am 5. d. ein furchtbarer Orcan, welcher an mehreren Orten Ver-
wüstungen anrichtete. In Detta wurde der Schlot der großen Dampf-
mühle zerstört und die andere Dampfmaschine theilweise abgedeckt. In der
Gemeinde Moricsfeld wurde ein Landwirth durch einen niederstürzenden
Baumstamm getödtet. Der Orcan war überall von großen Niederschlägen
und einer Abkühlung begleitet.

(Eigentum der heiligen ungarischen Krone.) Der
Justizminister hat an das Budapester Bezirksgericht für die Bezirke I—III
als Grundbuchbesitzer folgenden Erlass gerichtet: „Baut Zustand des
Herrn Minister-Präsidenten 3 217 M. B. vom 25. Juli hat Sr. k. k.
und apostolisch k. n. Majestät mit allerhöchster Entscheidung dato Jich
6. Juli k. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß die Ofner k. n. Burg
sammt Appertinenzien gelegentlich der Verfassung der neuen Grundbuch-
einlagen als Eigenthum der heil. ungarischen Krone in's Grundbuch einge-
tragen werde.“

(Selbstmord eines Obersten.) Im Ofner Garnisonsspital
hat am 5. d. der Oberst Rael Bayalowski den in Bosoncz garni-
sonirten 25. Infanterie-Regiments einen Selbstmord verübt. Der Oberst
gehört zu den besten Officieren der Armee und hatte sich während des Feld-

zuges in Be-
sich Angelei-
wurde, wo
Oberst bey-
des zweiten
blieb. —
Eugen.)
Bergog's
Szeged's
gerichtet, u-
und die Jä-
Anderem zu
hauptungen
daß die de-
sämmlich in
seiner Scher-
stänig war.

richtet: In
ein gräßlich
Damjan K-
in fortwäh-
zu einem b-
den Frauen
waren Weib-
Krieg wieder-
schimpfte er
er die Jägar-
abbie. Kr-
Hise, gab
junge Witwe
in das hie-

Jend: D-
Bodnar, i-
flande hina-
Leute mit
schlimmsten
Stein so un-
zusammen-
sah, daß der
sich lösen, be-
den Auftrag
dem Auftrag
über bekom-
wiedlich dur-
Kehle so ge-
wurde. Boden
Männer zu
Bezirksgeri-

(C-
Spediteur
ab. Böhmi-
Matics, ber-
glücklich auf

(C-
in Gran
Vertrag be-
welches dur-
freie Ende
Deffnung, u
Der Haupt-
durch keine
richtung in
der Ober-
gewendet wa-

(C-
der Landma-
Er ließ nä-
veranfaltete
schonspesige
gelegtes Ge-
bewohner d-
ihn zu hie-
Feuer zu la-
worten habe-

(C-
Helmecht-
stand ein
Helmecht-
sich weigerte
wolltam in
zu klein, al-
zu ertrinke-
zu, wie der
ist bereits er-

(C-
Mistofler-
erhöbt sich
300 Arbeiter
nachst Mist-
hindurch den
Agitatoren u
Zeit den jän-
auch in die-
roteten sich
erhöhung, u
andere Schü-
Am 5. d. u-
die Fabrik-
Betriebsleiter
Mistofler's
hielt einen
Ortschaft Gy-
Alexander Fr-
der Gebarm-
unterdrück-

(C-
6. d.: Vor
Gesellschaft
waren 15 M
hiesigen und
stellung ist
wurden 15
10 Uhr fern
ein tiefer
löhnten Brot-
sich vergeblich
Waffen. —

Auges in Bosnien besonders ausgezeichnet. Im vergangenen Winter zeigten sich Anzeichen von Wahnsinn, so daß er in das Garnisonsspital gebracht wurde, wo er bereits mehrmals sich das Leben zu nehmen versuchte. Der Oberst benötigte einen unbewachten Augenblick, um sich von einem Fenster des zweiten Stockwerkes in den Hofraum zu stürzen, wo er todt liegen blieb. Der Oberst war verheiratet und hinterläßt Familie.

(Wechselfälschung auf den Namen des Erzherzogs Eugen.) Der Bruder der Wechselfälschung auf den Namen des Erzherzogs Eugen angeklagten Frau Simoncic, der flüchtige Adorjan Szeles, hat von seinem jetzigen Aufenthaltsorte an „M—g“ ein Schreiben gerichtet, worin er behauptet, daß seine Schwester hereditär geisteskrank sei und die Fälschung, wenn die Sache als solche nachgewiesen wird, von jemand Anderem zu ihrem Nachtheil ausgeführt wurde. Zur Erhärtung seiner Behauptungen von der hereditären Belastung seiner Schwester führt Szeles an, daß die drei Kinder seines Großvaters: Peter, Ladislaus und Michael sämtlich itzmäßig geworden seien. Von diesen dreien war Michael sein und seiner Schwester Vater, welcher die letzten zehn Jahre seines Lebens irrsinnig war und auch in diesem Zustande gestorben ist.

(Den Schwager umgebracht.) Aus Neufaz wird berichtet: In der Nachbargemeinde Bilova wurde am 5. d. Nachmittags ein gräßliches Mord verübt. Die dortigen wohlhabenden Landwirthe Damjan Kriz und Jha Besitzur lebten wegen eines Erbschaftsprozesses in fortwährendem Zwist miteinander und sehr oft kam es zwischen ihnen zu einem heftigen Kampfe, wo sie mit Messern aufeinander losgingen. Allein den Frauen gelang es immer, die Aufregten zu besänftigen. Am 5. d. waren Beide auf dem Ackerfelde. Im Gespräch mit seinem Schwager brachte Kriz wieder den Erbschaftsprozess auf's Tapet und im Laufe des Wortstreites schimpfte er Besitzur ein Schuft. Darüber kam Besitzur so in Zorn, daß er die scharfe Sense ergriff und damit seinem jungen Schwager beide Hüfte abhieb. Kriz wurde in's Dorf getragen, aber trotz der sofortigen ärztlichen Hilfe, gab er nach kurzem Weiden seinen Geist auf. Er hinterläßt eine junge Witwe mit drei unmündigen Kindern, Besitzur wurde verhaftet und in das hiesige Gerichtshofsgefängniß escortirt.

(Ein folgenschwerer Raub.) Man schreibt aus Ris-Fend: Der Schmiedemeister der Krader Ortschaft Sepros, Emerich Bodnar, wurde am 3. d. aus der dortigen Schänke in betrunkenem Zustande hinausgeworfen. Auf der Gasse schlug er die nach der Kirche ziehenden Leute mit einem Knüttel, Andere wieder bewarf er mit Steinen. Am schlimmsten erging es dem Weichworenen Mitu Argeljan, der von einem Stein so unglücklich an der Stirne getroffen wurde, daß er sofort bewußtlos zusammenstürzte. Als der des Weges kommende Richter Michael Jucko sah, daß der Schmied keine Miene machte, von seinem wilden Treiben abzulassen, bestellte er sämtliche Gemeinde-Polizisten um sich und gab ihnen den Auftrag, den rabiaten Meister vorzuführen. Die Polizisten befehlen sich, dem Auftrag zu entsprechen, doch sollte dies ihnen, wie auch dem Ortsrichter übel bekommen. Der Betrunkene stürzte sich auf sie und nachdem er sie wehrlich durchgeprügelt hatte, ergriff er den Richter und schnürte ihm die Kehle so gewaltig zusammen, daß er Richter ganz sahl und widerstandlos wurde. Bodnar hätte ihn gewiß erdroffelt, wenn ihm nicht einige beherzte Männer zu Hilfe geeilt wären. Nun steht er im Gefängniß des Ris-Fender Bezirksgerichtes seiner verdienten Strafe entgegen.

(Gräßlicher Tod.) Aus Szabadka meldet man: Der hiesige Speiteur Jozar Matics lud vor dem Gesäßt eines Kaufmannes Baare ab. Bößlich wurden die Pferde sche und gingen mit dem Wagen durch Matics, der im Schragen stand, verlor das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich auf's Pflaster, daß er nach einigen Minuten starb.

(Ein neues Sicherheitsloch) hat der beim 26. Regiment in Gran dienende Büchsenmacher Johann Wanel erfunden. Der neue Verschluss besteht, wie man schreibt, aus einem senkrecht hängenden Eisen, welches durch einen schwachen Druck eine horizontale Lage annimmt; das freie Ende legt sich dadurch in eine am zweiten Thürflügel angebrachte Oeffnung, worauf die Abperrung durch einen Wertheimsschlüssel erfolgt. Der Hauptvorthell dieser Vorrichtung soll darin bestehen, daß das Schloß durch keinerlei äußere Gewalt geöffnet werden kann, da die ganze Vorrichtung in das Holz der Thür vertieft, eingelassen ist, demnach nicht von der Oberfläche weggeholt, weshalb auch weder Stemmeisen noch Meißel angewendet werden können.

(Ländliche Unterhaltung.) In der Ortschaft Diets hat der Landmann Franz Pipet eine nicht alltägliche Unterhaltung geleistet. Er ließ nämlich auf sein nahegelegenes Feld Stähle und Tische tragen und veranstaltete mit einigen Kumpen ein großes Brauntweingelage. In seiner schnapseligen Laune zündete er dann sein ganzes, auf dem Felde in Kreuze gelegtes Getreide an und ergötzte sich an dem schönen Feuer. Die Dorf-bewohner bemerkten den immer mehr um sich greifenden Brand und eilten ihn zu löschen. Es gelang ihnen auch nach großen Anstrengungen das Feuer zu localisiren. Pipet wird sich vor dem Strafgerichte zu verantworten haben.

(Ein trauriger Scherz.) Der 18-jährige Ochsenhirt Josef Helmecci in Kobol badete neulich in der Theiß. Auf der nahen Wiese stand ein elfjähriger Knabe Namens Johann Fekete. Dielem redete Helmecci eifrig zu, er möge doch auch baden kommen und als der Knabe sich weigerte, stieg Helmecci aus dem Wasser und trug den Knaben gewaltfam in die Theiß, wo er ihn seinem Schicksal überließ. Das Kind war zu klein, als daß seine Füße den Flußgrund gefunden hätten und drohte zu ertrinken. Helmecci nahm das Ganze nur für Spaß und sah lachend zu, wie der Ärmste ertrank. Die gerichtliche Untersuchung gegen Helmecci ist bereits eingeleitet.

(Nachact socialistischer Arbeiter.) Man schreibt aus Risfolcz: Tief drinnen im Büttgebiete inmitten eines Fichtenwaldes erhebt sich die Glasfabrik des Gustav Schußella, in welcher beiläufig 300 Arbeiter beschäftigt sind. Die Arbeiter, größtentheils Einwohner der nächst Risfolcz gelegenen Ortschaften Hamor und Ghyrtanbölgy, waren Jahre hindurch den verderblichen Einflüsterungen gewissenloser socialdemokratischer Agitatoren unzugänglich und galten im ganzen Bezirke für Musterarbeiter. Seit den jüngst in Risfolcz stattgehabten Arbeiterversammlungen jedoch haben auch in dieser Arbeitercolonie die Agitationen gewirkt. Von Zeit zu Zeit rotteten sich die Arbeiter zusammen, hielten Sitzungen, in denen die Lohn-erhöhung, Abkürzung der Arbeitszeit, Mitgenuß am Fabriksertragniß und andere Schlagworte der Socialdemokratie auf der Tagesordnung standen. Am 5. d. nun, als der Eigenthümer Gustav Schußella zeitlich Morgens die Fabrik besuchte, fand er diese von allen Arbeitern verlassen, auch der Betriebsleiter Friezel war abwesend. Schußella erhaltete sogleich beim Risfolczger Gendarmecommando die Anzeige. Ein Zug reitender Gendarmen hielt einen Streifzug durch den Wald und fanden an der Grenze der Ortschaft Ghyrtanbölgy die gräßlich verstümmelte Leiche des Fabrikleiters Alexander Friezel im Harzauer Waldchen. Aus den bisherigen Nachforschungen der Gendarmerie ergab sich, daß Friezel den nunmehr ausgebrochenen Streife anterdreuen wollte und das Opfer dieser Vermuthungen wurde.

(Scandal im Theater.) Man berichtet aus Esseg vom 6. d.: Vor Beginn der heutigen (zweiten) Vorstellung der ungarischen Gesellschaft hatten sich etwa 3000 Menschen angeammelt. Im Stadthause waren 15 Mann Gendarmerie conquirent; die erwartete Demonstration der hiesigen und hier angekommenen Agrarmer Studenten bei Beginn der Vorstellung ist jedoch ausgeblieben. Wegen der Demonstration von Sonntag wurden 15 Studenten abgestraft. — Eine spätere Depesche meldet: Bis 10 Uhr herrschte Ruhe; dann aber wurde von einer tausendköpfigen Menge ein riefiger Scandal verursacht. Die Gendarmerie rückte aus. Es ertönten Protest- und Abjurations gegen Ungarn. Die Gendarmerie bemühte sich vergeblich den Platz zu säubern. Die Menge durchzieht jöhrend die Gassen. — Bis zum Ende der Vorstellung hatte die Gendarmerie die Menge

theilweise vom Platz vertrieben. Als das Theater geschlossen wurde, erneuerte sich der Lärm, das Pfeifen und das Gejohle. Sodann entfernte sich die Menge ruhig. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

(Ein Schulknabe als Gewohnheitsbrandleger.) Aus Joslowitz (Mähren) wird berichtet: Dem hiesigen Bezirksgerichte wurde ein kleiner Schulknabe aus Gros-Tajoz eingeliefert, der durch zahllose Brandlegungen einen großen Theil der dortigen Grundbesitzer zu Bettlern gemacht und eine furchtbare Panik hervorgerufen hat. Seit fünf Monaten verfrisch kaum eine Woche, in der nicht in Gros-Tajoz ein oder mehrere Brände ausbrachen. Es wurden Verdächtige verhaftet, stets aber als schuldlos wieder entlassen. In den letzten Woche allein brachen fünfzehn Brände aus, der vorletzte am 29. Juli, der drei Häuser sammt Nebengebäuden einäscherte. Trotz besonderer Feuerwachen und sonstiger Vorsichtsmaßregeln brach schon am folgenden Tage ein neuer Brand aus, der vierzehn Scheuern sammt Getreidevorräthen total vernichtete. Den vereinigten Bemühungen der Feuerwehren von sieben Ortschaften gelang es nach vielen Stunden weiterer Gefahr vorzuzubringen; zur Befürchtung der Einwohnerhaft wurde noch an demselben Abend wieder eine Scheuer angezündet. Diesmal endlich gelang es, die ruchlose Hand zu eruiere. Die Bäuerin Marie Labar bemerkte nämlich den kleinen Schulknaben Franz Hofer, außer-ehelichen Sohn der Witwe Marie Seblaget, der hinter der betreffenden Scheuer stand und plötzlich die Fackel ergriff. Der Knabe blieb verschwunden, wurde aber von der Gendarmerie aufgegriffen und hieher eingeliefert. Er ist der neunzehnjährigen Brandlegung schuldig, dürfte aber hiemit sein Sündenregister nicht erschöpft haben. Es gilt als ausgemacht, daß er an Pyromanie leidet, doch ist er seiner Angabe nach erst 11 Jahre alt, was auch bereits amtlich bestätigt wurde. Das hiesige Bezirksgericht läßt zunächst den Geisteszustand des jugendlichen Uebelthäters, der nach Tausenden von Gulden zu berechnenden Schaden angerichtet hat, gerichtsärztlich untersuchen.

(Eine zurückgezogene Spende.) Aus Lemberg wird geschrieben: Vor kurzem wurde hier bekannt, daß eine hochherzige russische Dame aus Bobolitz, Frau R., für die Errichtung eines Mädchengymnasiums, in Lemberg 60.000 Rubel gewidmet habe. Die Spende, welche demnach hätte flüssig gemacht werden sollen, wurde natürlich dankend angenommen und alle Vorbereitungen getroffen, damit das Mädchengymnasium so rasch als möglich in's Leben trete. Es bestand die Absicht, im September d. J. die erste Mädchen-Gymnasialklasse in Lemberg zu eröffnen. Der schöne Plan wird aber nicht ausgeführt werden können, denn die hochherzige Dame hat ihre Spende rückgängig gemacht. In einem Briefe an einen hier wohnhaften Bekannten theilte nämlich Frau R. mit, sie könne ihre Spende nicht aufrechterhalten, weil sie sich entschlossen habe — zu heirathen.

(Eine Ferkunige im Belgrader Bahnhof.) Mit dem Wien-Belgrader Sitzzuge kam am 4. d., wie aus Belgrad berichtet wird, dorthelbst eine ältere elegante Dame an, welche dem Polizeicommissär auf dem Bahnhof erklärte, sie sei ein Nachkomme der alten serbischen Garen, ihr Sohn sei König von Serbien, und sie wünsche, unverweilt in den königlichen Konal geführt zu werden. Der Polizeicommissär veranlaßte die sofortige Rückbeförderung der irrsinnigen Frau nach Semlin.

(Ein Abenteuer im Curort.) Aus Rissingen wird berichtet: Bankier Louis Stern am New York, der Vicepräsident der dortigen Handelskammer, der unlängst auf einer Tanzreunion einen Wortwechsel mit dem stielbetretenden Babecommissär hatte und 80.000 Mark Caution erlegen mußte, wurde wegen Verantwortung zu zwei Wochen Gefängniß und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 6000 Mark Geldbuße verurtheilt. — Man wird sich erinnern, daß das unangenehme Abenteuer des Herrn Stern in letzter Linie auf eine geringfügige Urache zurückzuführen ist. Herr Stern hatte seinen Sohn, der noch nicht das für Theilnehmer an den Curbällen vorgeschriebene Alter von mehr als 16 Jahren hat, bei der Reunion mitbringen lassen. Darüber vom Commissarius zur Rede gestellt, antwortete er ihm brüsk und ließ Verleumdungen aus. Unter Anderem trug er ihm Ohrfeigen an. Herr Stern wurde sofort in Haft genommen und erst nach Ertrag einer Caution auf freien Fuß gestellt. Obwohl sich Stern an mehrere amerikanische Consulate mit der Bitte um Intervention telegraphisch wandte, wurde die Amtshandlung gegen ihn durchgeführt.

(Die kleinste Uhr der Welt) war vor nicht langer Zeit im Schaufenster einer Östlinger Uhrenhandlung ausgestellt. Das Zifferblatt maß nur 8 Millimeter, die Uhr ging einen Tag lang, das Miniaturgewicht hing an einem Frauenhaar. Das kleine Kunstwerk stand auf einer Nadelstule von etwa 10 Centimeter Höhe.

(Der Kölner Dom) mußte am 4. d. neu geweiht werden. Die „Köln. Volksztg.“ berichtet hierüber: Am 31. v. Morgens kurz vor 6 Uhr wurde im Dom ein Schuß vernommen. Da anfangs nichts Auffälliges gefunden wurde, begann wie gewöhnlich das Officium. Kurz darauf wurde aber die Leiche eines etwa 30-jährigen Mannes und neben ihm ein theilweise abgehossener Revolver in dem nördlichen Seitenschiffe zwischen den Bänken aufgefunden. Die Kugel hatte die Stirn getroffen. Sofort wurde der Gottesdienst abgebrochen, die Polizei benachrichtigt, die Leiche aus der Kirche geschafft und dann beim Herrn Cardinal die Vollmacht zur Neuweihe der Domkirche eingeholt. Diese vollzog nach den Anordnungen des Pontifical Dompropst Dr. Verlage unter Assistenz der Domcapitulare und Vicare durch Segnung der Kirche von außen und dreimalige Segnung im Inneren. Um 8 Uhr war die Weiße vollendet, worauf die erste heilige Messe mit den üblichen Gebeten am Hochaltar gehalten wurde. — Ueber die Persönlichkeit des Selbstmörders ist weiter nichts bekannt geworden. Die Kleidung war ärmlich, aber anständig. Der Hut trug den Stempel einer Kressfelder Firma. In den Taschen fand sich ein leeres Portemonnaie.

(Eine elektrische Standarte.) Vor einigen Tagen wurde, wie aus Kiel berichtet wird, von der kaiserlichen Werft die neue elektrische Kaiserstandarte an die „Hohenzollern“ abgegeben, Abends am Großmast des Schiffes gehißt und probeweise erleuchtet. Die Abzeichen werden durch farbige elektrische Lämpchen dargestellt. Die probeweise Erleuchtung ist zur besonderen Zufriedenheit ausgefallen.

(Fabrikbrand.) Die Tabakfabrik in Valencia ist durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Einige Personen wurden verletzt. Der Schaden ist enorm.

(Das Tagebuch Emin Paschas.) Wie aus London berichtet wird, haben die deutschen und österreichischen Delegirten auf dem geographischen Congresse dem Baron Dhanis, dem Inspector des Kongo-landes, eine Adresse überreicht, in welcher sie ihm ihren Dank dafür aussprechen, daß er die Papiere und Tagebücher und sonstige Effecten Emin Paschas nach Europa gebracht hat. Emin hat das Tagebuch acht volle Jahre bis zum Tage seiner Ermordung, dem 26. October 1892 geführt. Die letzte Aufzeichnung ist um 10 Uhr Morgens an diesem Tage eingetragen. Da Emin um 3 Uhr Nachmittags eine zweite Aufzeichnung vorzunehmen pflegte, so unterliegt es keinem Zweifel, daß er zwischen 10 und 3 Uhr ermordet wurde.

(Eine Künstlerche.) Madame Mounet-Sully, die Gattin des berühmten französischen Tragöden, geht nie in's Theater, wenn ihr Gatte spielt. „Weshalb auch?“ fragt sie ganz erstaunt, „soll ich mir denn Abends auch noch all' das vorführen lassen, was er den ganzen Tag über zu Hause wie ein Herrkücker vor sich hindrückt? Nein, danke ich!“

(Kassalle der Fabrikant.) Der berühmte französische Daryonist Kassalle, der kürzlich von einer amerikanischen Tournee zurückgekehrt ist, hat seinem Impresario die Eröffnung gemacht, daß er der Bühnen-luchsbahn Valet sage und sich nunmehr ausschließlich der Leitung seiner Eisenwerke widmen wolle, welche er in Chautemelle besitzt. Die Kunst, sagte der Künstler, wird von nun ab die zweite Rolle in seinem Leben spielen.

(Wurft wider Wurft.) Alphonse Karr, der vor einigen Jahren verstorbene Humorist, hatte auf seiner ländlichen Besitzung einen Umkreis bekannt war und eine Art localer Sehenswürdigkeit bildete. Eines Tages ließ der geistreiche Verfasser der „Guepés“ seinen gräßlichen Nachbarn, der ihm bis dahin unbekannt war, um ein Buch bitten. Der Graf entbot ihm, daß er „grundsätzlich keine Bücher außer Haus gebe“; Karr möge jedoch in die Bibliothek kommen, die ihm den ganzen Tag hindurch zur Verfügung stände. Kurz darauf war der Graf genöthigt, den literarischen Nachbarn um eine Gießkanne anzugehen. „Ich gebe grundsätzlich keine Gießkannen außer Haus“ — ließ der Humorist, welcher den Fall mit dem Buche nicht verbinden konnte, zurückfragen —, aber wenn der Herr Graf bei mir begießen will, stelle ich ihm gerne meinen Garten den ganzen Tag hindurch zur Verfügung!

(Eine verunglückte Lustschifferin.) Während eines Festes in Peterborough stiegen Capitän Drton und Fräulein Basset, Lustschiffer aus London, in einen Ballon, um sich mittels eines Fallschirmes herabzulassen. In Folge einer Verletzung beim Aufstiege sprang Fräulein Basset in den Fallschirm, um wieder zur Erde zu gelangen, stürzte jedoch hinab und blieb sofort todt liegen.

(In Folge einer Gasexplosion) fand in Lodz der Einsturz eines größeren Hauses statt. Drei Personen sind todt, fünfzehn verwundet.

(Eine seltsame Wette) zweier Lyoner Studenten, die Strecke Lyon-Paris-Bordeaux-Lyon, das heißt 2400 Kilometer, in einem anamitischen „Pouffe-Pouffe“, einem leichten zweirädrigen Karren, einer den anderen schieben, zurückzulegen, ist bereits auf der ersten Strecke zum glücklichen Austrag gebracht. Am 31. Juli nämlich trafen die beiden Söhne der alma mater, die am 17. Juli von Lyon aufgebrochen waren, im besten Wohlsein und keinesfalls ermüdet in Paris ein. Sie sind ihrem Programme somit um zwei Tage voraus. Am 17. September müssen sie wieder in Lyon eintreffen, wenn sie ihre sich auf mehrere Tausend Francs belaufende Wette gewinnen wollen. Ihr Karren, der natürlich lebhaftes Aufsehen erregte, trug auf gelbem Grunde folgende Inschrift: „Charley et Latapy dans leur voyage en Pousse-Pousse Lyon-Paris-Bordeaux-Lyon.“ Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß Charley und Latapy nur Pseudonyme sind, die sich die beiden Wüstenöhne zu diesem Zwecke beigelegt haben.

(Falsche Rubelscheine.) Eine große Anzahl falscher Drei- und zehn-Rubelscheine ist in Kiew und im ganzen Gouvernement im Umlauf. Die täuschend ähnlich nachgemachten Falsificate sind Drei-Rubelscheine vom Jahre 1889 Serie B. M. und tragen alle die Nummer 863.457; zehn-Rubelscheine vom Jahre 1890 Serie A. C., alle mit der Nr. 435.297, oder 1892 Serie A. M. Nummer 910.630. Viele der falschen Scheine sollen auch über Odesa in's Ausland gelangt sein.

(Eine Bomben-Explosion.) Bei dem am 5. d. Abends im Prestonparke in Brighton veranstalteten Feuerwerke plagte, nachdem bereits zwei Mörser abgeseuert worden waren, eine hundert Pfund wiegende Bombe, deren Stücke nach allen Richtungen flogen. 16 Personen wurden verletzt, darunter zwei schwer. Ein Knabe ist heute in Folge der Verletzungen gestorben.

(Eine angenehme junge Dame.) In Boston wurde kürzlich Miss Tilly Woods verhaftet. Die schöne Miss hatte nicht weniger als dreihundertfünfzig der verwegentesten Raubansfälle und drei Raubmorde auf dem Gewissen. Dafür ist sie erst 23 Jahre alt.

(In Täbris) wo in Folge des herrschenden Brodmangels Unzufriedenheit in der Bevölkerung herrschte, kam es am 3. d. zu ersten Aufregungen. Der revolutionäre Volkshausen wurde durch Militär zerstreut, wobei angeblich 20 Personen getödtet wurden. Der russische Generalconsul verlangte Maßnahmen zu seinem Schutze. Derselbe versprach der Volksmenge, auf die Herabsetzung der Brodpreise hinzuwirken. Nach Besprechung mit dem Generalconsul stellte der Gouverneur, derselbe ist der persische Thronerbe, eine Preisverringerung in Aussicht. Da die Lage aber am 4. d. Vormittags unverändert war, verlangte die Volksmenge stürmisch die Abberufung des Gouverneurs. Die Soldaten schossen abermals auf den Volkshausen.

(Verheerte Städte.) Wolkentrübe verheerten Abelaide in Colorado, Caspar in Wyoming, Socorro in New-Mexico. 30 Personen ertranken. Eine Menge Gebäude wurden zerstört. Der Gesamtschaden beträgt eine Million Dollars.

Fremden-Liste

Hotel Neubrüder. Schlegler, Reiter, von Laßau; Julius Rvay, Reifender, von Budapest; Sigmund Ober, Moriz Reichenstein, Schner, Reifende, Eduard Rönigstein, Kaufmann, von Wien; Arthur Sollet, Kaufmann, von Triest. Hotel Habermann. Franz November sammt Gesellschaft, von Berlin.

Die edelsten Siebenbürger WEINE, weiß und rothe, rother Ofner, Siebenbürger Silvorium, Lagerbranntwein und Cognac, lagern in der Kellerei [458] 18. Jos. B. Teutsch, Schässburg.

Rudapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. August. 4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 123.50, 4 1/2 %ige Kronen-Rente 99.75, St.-Gef.-Anl. i. Gold 124.50, Silber 108.50, 5 1/2 %ige ung. Ndbahn v. 3. 1876 122.25, 4 1/2 %ige ungar. Obligationen 98.50, Schantregalabstufungs-Oblig. 101.25, Kronen-Tab. Grundentl.-Obligat. 98.75, Ungarische Prämien-Lose 157.75, 4 1/2 %ige Hypothekengrunds.-Lose 146.—, 4 1/2 %ige Deferr. Papier-Rente 100.75, 4 1/2 %ige Silber-Rente 101.—, 4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % Zehr. Ser. 101.50, 4 1/2 %ige allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion 101.75.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. August. 4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 123.10, 4 1/2 %ige Kronen-Rente 99.80, St.-Gef.-Anl. i. Gold 124.60, Silber 108.70, 5 1/2 %ige ung. Ndbahn v. 3. 1876 122.—, 4 1/2 %ige ungar. Obligationen 98.20, Kronen-Tab. Grundentl.-Obligat. 98.75, Ungarische Prämien-Lose 157.75, 4 1/2 %ige Hypothekengrunds.-Lose 145.75, 4 1/2 %ige Deferr. Papier-Rente 100.85, 4 1/2 %ige Silber-Rente 100.95, 4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % Zehr. Ser. 101.50, 4 1/2 %ige allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion 101.75.

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns for 'Verkehr' (a) Nachbar-Verkehr, (b) Zonen-Verkehr, 'Fahrpreis per Person beim', 'Zone nach Kilometer', and 'Preis per Stück'.

Szebenvármegye allspanja.

13426/1895. szám.

[571] 2-2

Pályázati hirdetmény.

Szász-Sebes rendezett tanácsú város tanácsánál nyújtott tanácsú város tanácsnoki állomásra ezennel pályázatot hirdetek.

Ezen állomás évi 1100 frt. fizetéssel van javadalmazva.

Az életkort, eddigi szolgálatait és elméleti képzettségét igazoló okmányokkal felszerelt pályázati kérvények hozzám 1895. évi augusztus hó 20-ikának déli 12 óráig nyújtandók be.

Nagy-Szeben, 1895. évi augusztus hó 3-án.

Reissenberger, allspan.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 16. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Albert Böd in Maros-Vogau.

Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Josef Deppner in Szász-Regen.

Aufforderungen.

Dem Knechtler Bezirksgerichte an Johann Salmen, zur Legation am 12. August zu erscheinen.

Dem Hermannstädter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Johann Gutter, ferner der Anna Herdes geb. Schmidt in Großau bis 13. September.

Dem Bistritzger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass der Katharina Grampes in Dürbach, des Johann Dresler in Wallendorf, der Jleana Bota in Nagyhajdu, der Katharina Fuß in Bistritz bis 19. September.

Dem Bistritzger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Andreas Schaling in Bistritz, der Maria Solgrus in Szász-Budab, des Jlie Leufkan in Kalla, der Theresie Müller geb. Göth in Ober-Neudorf bis 20. September.

Dem Dévarger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Teodor Manófi in Kis-Kapost bis 20. September.

Dem Großschenkler Bezirksgerichte an Juon Tibu, zur Legation am 8. November zu erscheinen.

Dem Großschenkler Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlass des Lajos Stofa in Kleinseben bis 1. August 1896.

Günstiger Hausverkauf!

Zu erfragen bei J. Tr. Hamrodi, Modehandlung, Hermannstadt.

(575) 1-3

Grazer Handels-Akademie.

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr dreihundertdritziges Schuljahr.

Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungsklasse für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.

Naturwissenschaften: Kurs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulsstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt die Direction der Grazer Handels-Akademie: A. E. v. Schmid, Director.

[514] 4-8

Haus-Verkauf.

Das Haus Josefstadt Berggasse Nr. 24 samt großem Garten mit Obst- und Tannenbäumen ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres Badgasse Nr. 1. [573] 1-3

Licitation.

Freitag den 9. August werden von 9 Uhr Früh angefangen im Hause [572] 1-1

Rosspatz Nr. 8

verschiedene Haus- und Küchen-Einrichtungstücke an die Meistbietenden verkauft.

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien

für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen

besorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,

Wien, I., Wollzeile II. Geegründet 1873.

Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Telephon Nr. 809. Postparcetten-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Vermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. (566) 16

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns for 'Kilometer', 'Station', 'Zone', 'Kilometer', 'Station', 'Zone', 'Kilometer', 'Station', 'Zone'.

Für die Restauration des Hermannsgartens wird ein intelligenter Wirth gesucht.

Näheres in der Drei-Eichen-Brauerei. (562) 2

Advertisement for Fernolent-Schuhwische, featuring an illustration of a man and text: 'Beste Wische der Welt! Fernolent-Schuhwische. A. I. privileg. Fabrik gegründet 1832 in Wien.'

Advertisement for Franz Christoph's Fussboden-Glanzlack, featuring a logo and text: 'Geruchlos und sofort-trocknend. Zu 10 Meter 1 Kilo 5. W. fl. 1.50. Nur in Glas-Flaschen versehen mit schwarzem Etikett.'

Advertisement for Ninon-Pomade, featuring an illustration of a woman and text: 'Das Geheimnis der historisch schönen Ninon de Leucos ist gelüftet, denn ein garantirtes, unübertroffenes, vollkommen unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Sprödigkeit der Haut, sowie sonstige Unreinlichkeiten des Teints ist die NINON-POMADE (die beste Pomade der Welt).'